

Bauchronik = Chronique d'architecture : Wohn-Bau-Experimente der Metron-Architektengruppe

Autor(en): **Gmür, Otti**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **65 (1978)**

Heft 21-22: **"Dorf" = "Village"**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-50160>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauchronik/chronique d'architecture

OTTI GMÜR

Wohn-Bau-Experimente

der Metron-Architektengruppe

Experimentieren mit dem Risiko, dass das Ergebnis nicht den erwarteten Erfolg bringt oder anstelle eines Gewinnes gar einen Verlust an Geld, Zeit und Material bedeutet, solches hat im Bauen üblicherweise keinen Platz. Sicherheit, Rendite und rascher Profit sind erste Ziele. Pla-

nung und Architektur haben sich meist diesen Absichten zu unterwerfen. Mehraufwand wird lediglich geduldet, wo er persönlichem Prestige oder geschäftlichen Repräsentationsbedürfnissen zugute kommt.

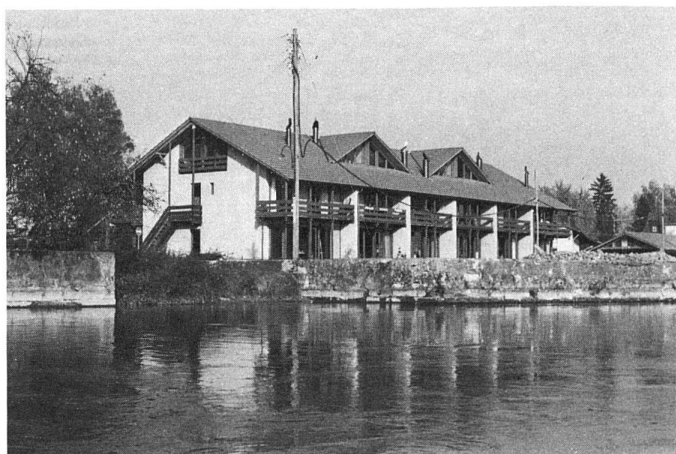
Die vorliegenden Bauten der Metron-Architekten ge-

hören zu den seltenen Abweichungen von diesen Sachverhalten. Zum einen profitieren sie von einem Experimentier- und Erfahrungsfeld in Form der Siedlung Unterdorf in Niederlenz. Deren Besitzer und Bewohner sind mit der Metron verbunden, die seit 1963 alle baulichen Verände-

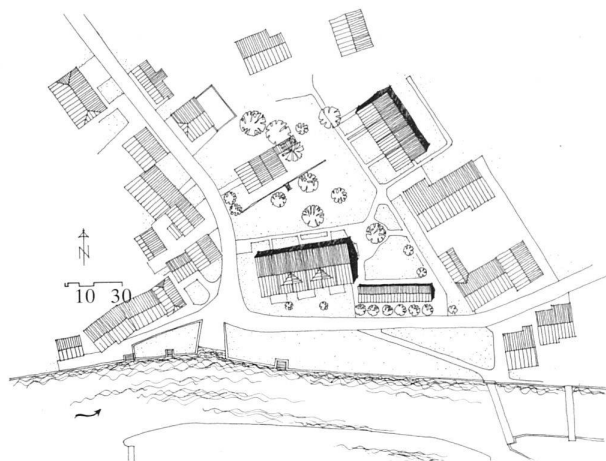
rungen und Erweiterungen an den teilweise über 100 Jahre alten Bauten plant und ausführt. Zum andern verbinde die Architektengruppe nach eigener Aussage ein stärkeres soziales Engagement, als dies sonst auf Architekturbüros üblich sei. Darin eingeschlossen scheint mir auch ein erzie-



1 Gartenhof in der Siedlung Niederlenz (Foto: W. Erne)



2 Reuss-Siedlung Unterwindisch



3 Situation

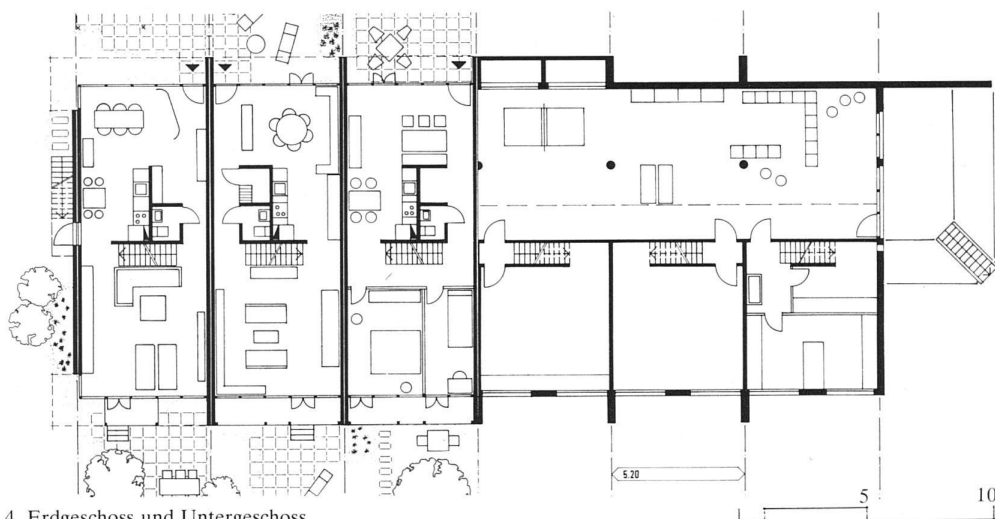
herischer Anspruch. Dies nicht im Sinne, andere Menschen zu etwas zu zwingen, sondern sie anzuregen und aufzufordern, selbst Neues zu wagen und sich an Experimenten zu beteiligen.

Kommunikatives Wohnen

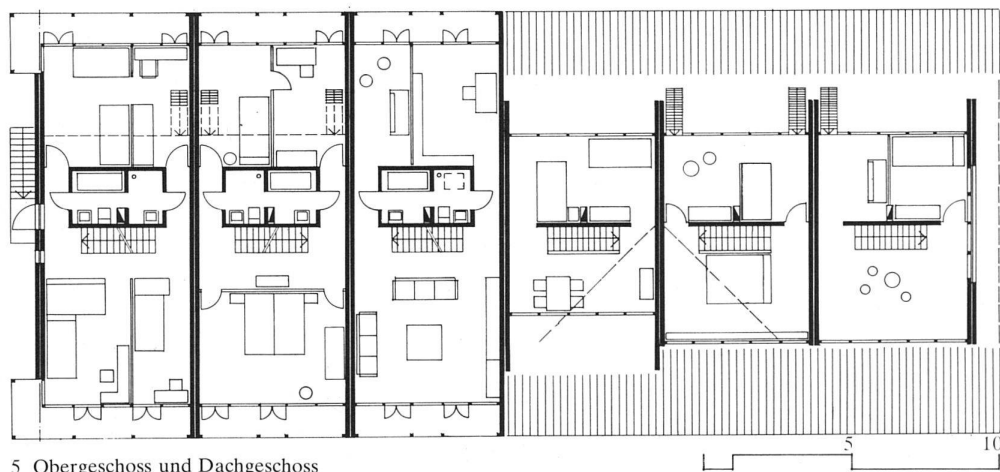
ist das Thema, das in allen Siedlungsbauten der Metron erkennbar wird. Dem Ziel, zwischenmenschliche Kontakte unter den Siedlungsbewohnern zu erleichtern und zu fördern, dienen viele planerische und bauliche Massnahmen. Dabei halten sie sich in Materialwahl und in den Bauformen vorwiegend an ländliche Vorbilder und Erfahrungen. Gebaut wird meistens für bekannte zukünftige Benutzer. Die Bauten wirken selbstverständlich, und ihre Funktionsweise ist rasch erkennbar.

Überraschend wirkt vor allem, wie die Formen kombiniert werden sowie die Aufreihung gleicher Einheiten. Dies und die leichte Durchsichtigkeit der Bauten, die noch verstärkt wird durch die karge Gestaltung der Umgebung, machen erst das Andersartige aus.

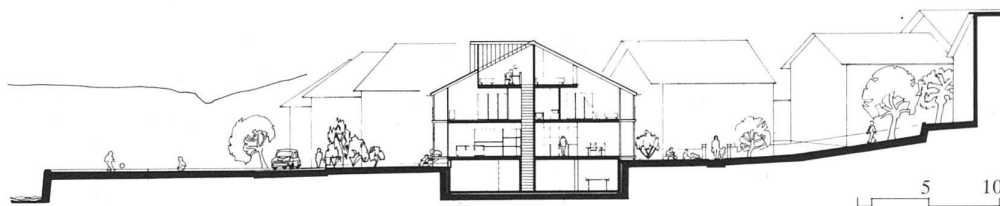
Die Brauchbarkeit und der zurückgestellte Anspruch auf Schönheit dieser Bauart erlauben den Benutzern einzugreifen und zu ergänzen, wo es ihren Bedürfnissen entspricht. Die Begrenztheit solcher



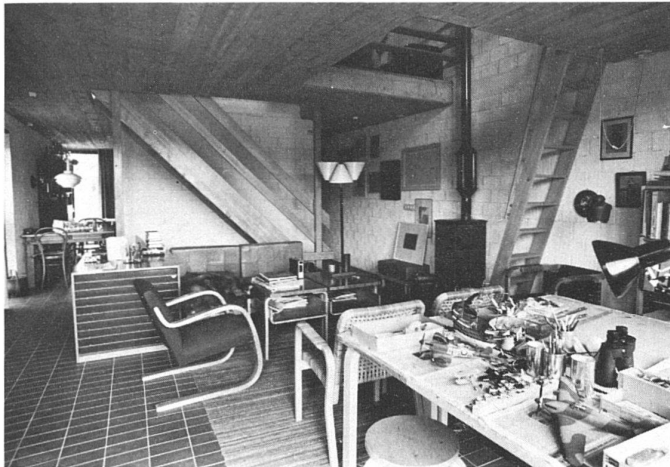
4 Erdgeschoss und Untergeschoss



5 Obergeschoss und Dachgeschoss



6 Schnitt



7 Wohnraum Haus 1



8 Wohnraum Haus 2



9 Wohnraum Haus 3



10 Wohnraum Haus 4



11 Wohnraum Haus 5



12 Wohnraum Haus 6 im Obergeschoss

Bauten vermute ich dort, wo die Zahl und Dichte der Bewohner städtischen Verhältnissen entsprechen, dort wo sie zufälligeren und verschiedenartigen Bewohnergruppierungen dienen müssten. Je

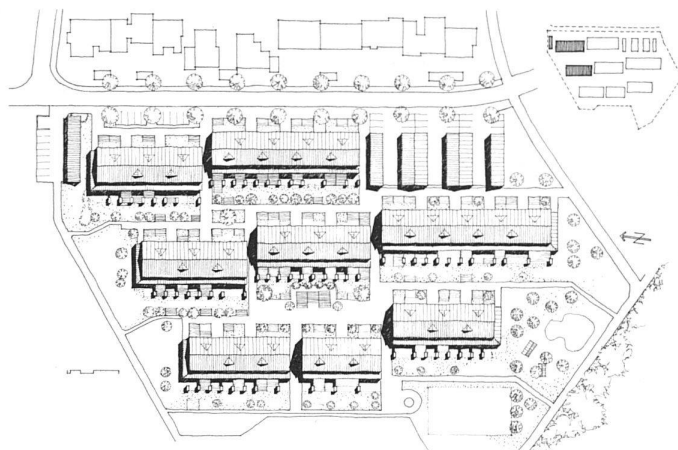
enger der Lebensraum des einzelnen wird und je geringer die Spielmöglichkeiten, mit denen er sich manifestieren und identifizieren kann, desto eher übernimmt er clichéartige Vorstellungen, um nach aus-

sen eine gängige und akzeptierte Wohn- und Lebensform zu signalisieren. Eine andere Flucht besteht darin, sich zurückzuziehen in eine abgeschirmte Umwelt in der Erwartung, sich im Privatbereich

eine eigene Welt aufzubauen. Das erste hindert die individuelle Entwicklung, das zweite eine kommunikativere Lebensform. Ohne die Möglichkeit individueller Entfaltung dürfte aber auch die Be-



13 Siedlung Haberacher, Rütihof/Baden



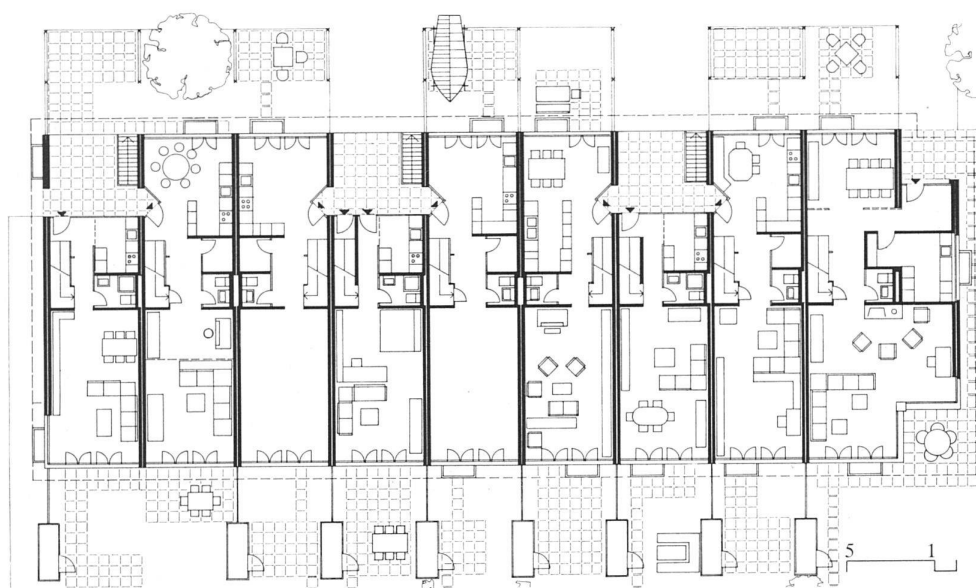
14 Situation

reitschaft und Fähigkeit zu vertiefter Gemeinschaft fehlen.

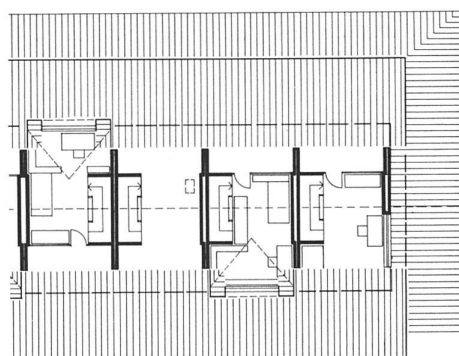
Ord nende Umwelt

Die Umgebung der neuen Metronbauten scheint mir zu wenig geordnet. Trennen und Gliedern des allgemeinen und öffentlichen Bereiches, der Räume für das Private und Intime und der dazwischenliegenden halböffentlichen, halbprivaten Zonen scheint mir noch nicht geglückt oder doch nur soweit, als es speziell den jeweiligen Bewohnern momentan nützlich erscheint. Als Modell aber für Bewohner, die mit dem Entstehungsprozess nicht oder nur am Rande vertraut sind, scheint mir die Struktur zu verschwommen. Das gleiche gilt auch für dichtere, städtischere Umgebungen mit stärkeren Emissionen. Offen bleibt auch die Frage der Ästhetik, einer Ästhetik, die mehr wäre als zweckmässigstes Verarbeiten und Verwenden von Material, sondern die sowohl das Individuelle wie das Gemeinschaftliche der Haltung zu zeigen vermöchte. Letztlich wäre es ja eine Qualität, im Wohnbau unseren tiefen Wünschen nach Identität und Identifikation zu genügen.

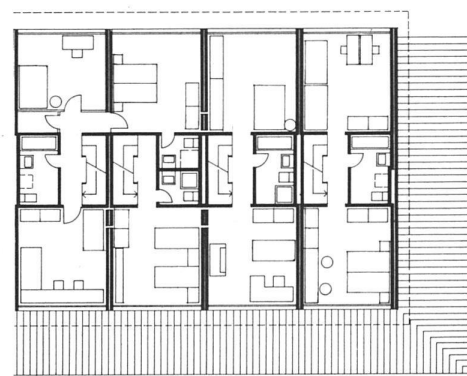
Daneben aber sehe ich in diesen Versuchen wichtige Beiträge zur mühsamen Arbeit des Erinnerns, wessen wir wirklich bedürfen und welcher



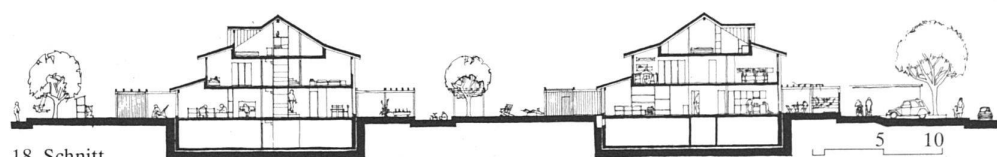
15 Erdgeschoss



16 Dachgeschoss



17 Obergeschoss



18 Schnitt



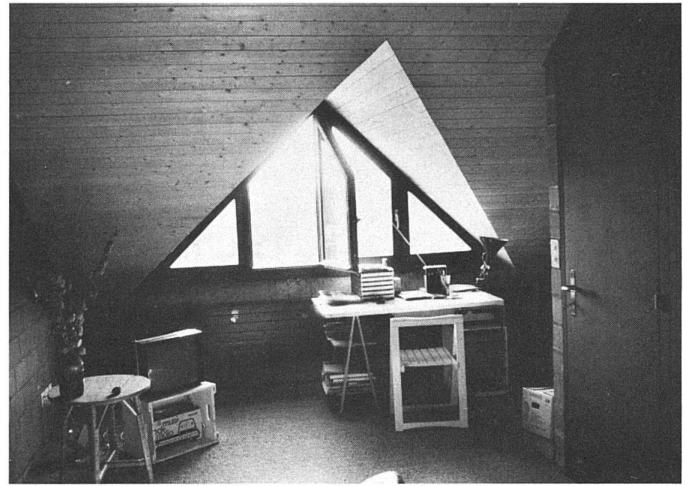
19 Vorplatz



20 Eingang



21 Essplatz



22 Dachzimmer



23 Wohngärten



24 Gemüseegärten

Art eine Umwelt sein müsste, die erlaubt, wiedergefundene Bedürfnisse in zeitgemässe Formen zu wandeln und zu erfüllen. Diese Arbeit kann nicht nur Architekten überlassen bleiben. Architektur in ihrer Gesamtheit als gebaute Umwelt kann nur Raum und Rahmen anbieten, worin die

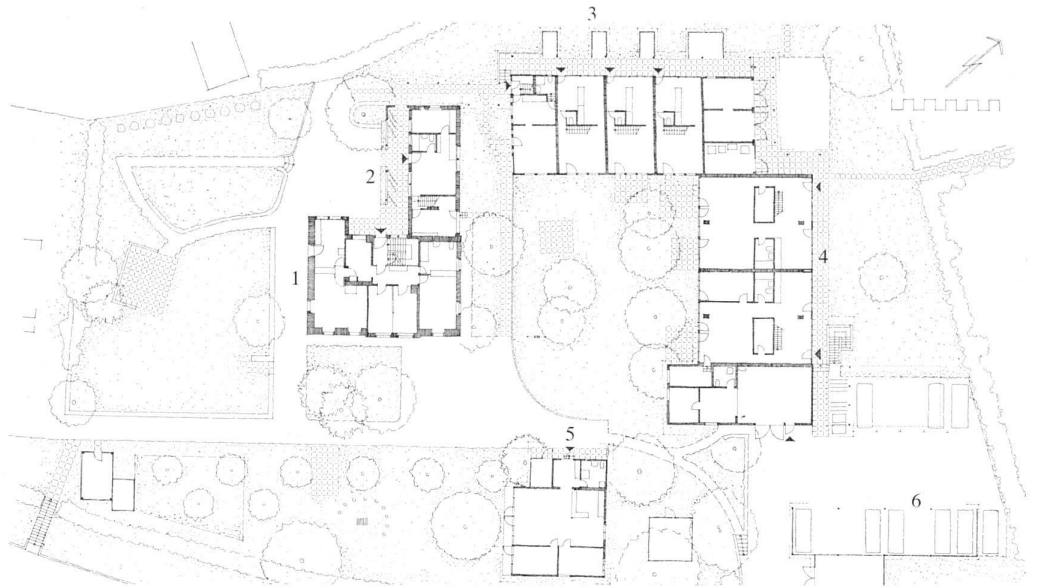
Bewohner diese Ich- und Wir-Findung unternehmen können. Gebaut werden können nur die statischen Strukturen, die erlauben darin in

einen dynamischen Ablauf zu klären, wer wir sind, und Gemeinschaften zu erproben, in denen wir leben wollen und können.

Otti Gmür

Siedlung Unterdorf, Niederlenz AG

- 1 Fabrikantenhaus, 2 1/2-gesch., geb. ca. 1830, Ausbau Schopf ca. 1905, Totalumbau 1944–50, Dachwohnung 1967.
 2 Gewächshaus, 1 1/2-gesch., geb. ca. 1880, Waschküche und Schopf ca. 1905, Magazin 1943, Büro 1948, Erweiterung (1. Dachausbau) 1965, 3-Z.-Wohnung 1969, 5 1/2-Z.-Wohnung (2. Dachausbau) 1978.
 3 Materialmagazin, 2 1/2-gesch., geb. 1946–48, Einzelzimmer Kopf Süd 1959, drei 3 1/2-Z.-Reihenhäuser 1963, Erw. Kopf Nord, Garagen 1965, drei Dachzimmer (2. OG) 1976, Umbau Kopf Süd 1977.
 4 Offenes Gerüstmagazin und Doppelgarage, 1 1/2-gesch., geb. 1948–50, Autocinstellhalle 1958, zwei 5 1/2-Z.-Reihenhäuser, Bildhaueratelier und Schutzraum für 50 Pers. 1977.
 5 Hühnerhaus, 1-gesch., geb. 1944, Fremdarbeiterzimmer 1949, 3 1/2-Z.-Wohnung 1974, Anbau Eingang 1977.
 6 Ged. Parkplätze, geb. 1977, Anbau Depot 1978.



26



27



28



29



26, 27, 28, 29 Wege von Haus zu Haus und überdachte Hauseingänge bieten manche Gelegenheit zu Kontakten (Foto: W. Erne)

Vergleichbare Angaben zu 3 Metron-Siedlungen

Diese Angaben beziehen sich auch auf den Artikel «Metron-News» auf Seite 30

Siedlung	«CHLEPFES» Appenzell	«HABERACHER» Rüthof Baden	«REUSS-SIEDLUNG» Ländestrasse Windisch
Auftraggeber	Einfache Gesellschaft	Ortsbürgergemeinde Baden aufgrund eines 2stufigen Wettbewerbs	Einfache Gesellschaft
Bezugsdaten	Herbst 1974	Frühsommer 1977 (1. Etappe)	Frühsommer 1977
Anzahl Wohneinheiten	7	16 in der 1. Etappe 80 insgesamt	10
Gemeinsame Einrichtungen	– Gemeinschaftsraum – Waschküche – gemeinsamer Abstellraum (u.a. für Skis) – Spielwiese – Spielgeräte – Sitzplatz im Freien	in 1. Etappe: – Waschküche – Spielplatz für Kleinkinder – «Schreibergarten» übrige Einrichtungen ab 2. Etappe: Art und Umfang noch nicht definitiv festgelegt	– Gemeinschaftsraum – Waschküche – «Dorfplatz» geplant: – Sauna
Ausnützungsziffer	0,36	0,45	0,44
Landanteil pro Einheit	415 m ²	322 m ²	329 m ²
Bruttogeschossfläche pro Einheit	150 m ²	145 m ² (Randeinheit)	145 m ²
Indirekt nutzbare Fläche (Keller, Dach)	20 m ²	45–75 m ²	48 m ²
Anteil gemeinsame Nebenfläche pro Einheit (Installationen, Aufenthaltsräume)	50 m ²	26 m ²	33 m ²
Installation	Zentrale Ölheizung Individuelle Holzöfen oder Cheminées Küchen und Sanitärzellen ausbaubar	wie «Chlepfes»	Wärmepumpe mit Grundwasser gespiesen Individuelle Holzöfen oder Cheminées. Küchen und Sanitärzellen ausbaubar
Kosten (Preisstand April 76)			
Bauland pro Einheit	22 825.–	– Abgabe im Baurecht	31 255.–
Gebäudekosten pro Einheit	161 995.–	155 000.–	156 330.–
Umgebung pro Einheit	9 610.–	17 500.–	10 700.–
Nebenkosten pro Einheit	10 300.–	12 300.–	11 700.–
Total Anlagekosten pro Einheit	204 730.–		209 985.–
Ohne Bauland pro Einheit	181 905.–	184 800.–	178 730.–
Besitzer/Bewohner	2 Häuser im Süden Bewohner = Besitzer Übrige Bewohner Mieter mit besonderen Rechten 1 Wohnung z. Z. nicht vermietet	Randeinheiten: Bewohner = Besitzer Mittlere Einheiten: Bewohner = Mieter Ein Besitzer einer Randeinheit hat ein Zimmer einer Mitteleinheit gemietet. 1 Mieteinheit z.Z. nicht vermietet.	Bewohner = Besitzer. In einem Haus im OG Wohnung mit separatem Zugang von aussen vermietet.
Kinder	2 Vorschulkinder 12 Schulkinder	10 Vorschulkinder 6 Schulkinder	9 Vorschulkinder 7 Schulkinder 1 18jährige Tochter

Die Supersanften von Dictator:

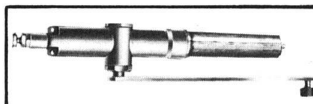


FS Türschließer

Endlich ein Flachform-
schließer ohne Gestänge.
Kleine Bauform, weniger
bewegliche Teile und ele-
Feststellung bei 90°.

gant es Aussehen. Serienmäßig mit abschaltbarer

Verlangen Sie bitte ausführliche Information vom Türschließer-Spezialisten



President Türschließer

Einbautürschließer für verdeck-
ten Einbau. Voll regulierbar u.
hydraulisch

gesteuert. Besonders geeignet für Büros,
Krankenhäuser, Schulen u. modernen Woh-
nungsbau. Öffnungswinkel bis 130°.



Dictator-Technik Schweiz: Hübscher-Liftmaterial, 8184 Bachenbülach, Telefon (01) 96 1982